

Das Rheinische Landesmuseum Trier 1995/1996: Bericht des Direktors

von
HANS-PETER KUHNEN

Wer das Ost-West-Gefälle der neuen Bundesrepublik im Museumswesen eindrücklich erfahren möchte, fliegt am besten von Berlin nach Luxemburg, um nach einem Museumsnachmittag im Deutschen Historischen Museum, im Museum für Verkehr und Technik oder auf der Baustelle des Jüdischen Museums der Städtischen Museen Berlin am nächsten Vormittag das Rheinische Landesmuseum Trier und dessen im Bau befindliche Außenstelle am Viehmarkt zu besichtigen (Abb. 1). Der imaginäre Museumsreisende wird dabei feststellen, daß das, was beispielsweise im Berliner Zeughaus für die Lichtarchitektur im Sonderausstellungsbereich ausgegeben wird, im Rheinischen Landesmuseum Trier für die gesamte museumstechnische Einrichtung einer über 600 qm großen Dauerausstellungsfläche ausreichen muß. Oder er wird hören, daß allein die elegant aufgebrochene Leichtmetallfassade des Jüdischen Museums mehr kostet als die ebenfalls nicht unprätentiöse, von Einheimischen wegen der hohen Baukosten aber oft kritisierte sog. Ungers-Vitrine über den römischen Ruinen am Trierer Viehmarkt. Oder er wird die millionenteure Baugrube für den Erweiterungsbau des Verkehrsmuseums vergleichen mit dem ungedeckten Innenhof des Landesmuseums, in dem wegen fehlender Depotflächen seit Generationen ehrwürdige römische Steindenkmäler erbarmungslos in der Witterung verrotten.



Abb. 1 Noble Außenstelle: Die sog. Ungers-Vitrine über den römischen Thermen am Viehmarkt in Trier während der Bauarbeiten im Frühjahr 1996.



Abb. 2 Die Ausstellung „Religio Romana“ im Rheinischen Landesmuseum Trier.

Überspitzt formuliert, in der Sache aber zutreffend soll diese Gegenüberstellung darauf vorbereiten, daß der Direktor des Rheinischen Landesmuseums Trier in seinem Rechenschaftsbericht für 1995/96 neben bescheidenen Erfolgen und dünnem Hoffnungsschimmer leider auch über Mängelverwaltung, Notbehelfe und unkontrolliertes Denkmälersterben zu schreiben hat.

Zu den Erfolgsmeldungen ist zweifellos zu rechnen, daß die Erhebung von Eintrittsgeldern seit Eröffnung der Sonderausstellung „Mit Thora und Todesmut“¹ dem Museum einen gewissen finanziellen Fundus einbringt, um neue Ausstellungsprojekte zu finanzieren. Zusammen mit Sondermitteln des Landes Rheinland-Pfalz und mit einem Zuschuß der Kulturstiftung des Landes haben es diese Gelder dem Rheinischen Landesmuseum Trier ermöglicht, anlässlich der Heilig-Rock-Wallfahrt 1996 am 18.4.1996 die Ausstellung „Religio Romana - Wege zu den Göttern im antiken Trier“ zu präsentieren². Im Mittelpunkt stehen die reiche Sammlung römischer Weihegaben aus Stein, Bronze und Ton sowie eine Auswahl charakteristischer frühchristlicher Funde aus Trier und seinem Umland. Auf Leihgaben wurde verzichtet, um die Bestände nach dem Ende der Sonderausstellung mit möglichst geringen Modifikationen in eine dauerhafte Präsentation überführen zu können (Abb. 2).

Ebenfalls allein aus eigenen Beständen konnte das Rheinische Landesmuseum Trier in seinen Räumen zwei kleinere Themenausstellungen bestücken: „Glas des 17. - 19. Jahrhunderts“³ (seit 18.12.1995) und die aus Platzgründen nur provisorisch eingerichtete

¹ H.-P. Kuhnen, *Mit Thora und Todesmut. Eine Sonderausstellung zu den Altertümern aus der Zeit des Jüdischen Widerstandes gegen Rom. Antike Welt* 26, 1995, 211 ff.

² H.-P. Kuhnen (Hrsg.), *Religio Romana - Wege zu den Göttern im antiken Trier. Texte von S. Faust, K.-J. Gilles, K. Goethert, K.-P. Goethert, J. Hupe, S. Klementa, H.-P. Kuhnen, L. Schwinden und F. Unruh. Ausstellungskatalog* Rheinisches Landesmuseum Trier (Trier 1996).

³ P. Seewaldt, *Gläser des 17. - 19. Jahrhunderts. Ausstellungskatalog* Rheinisches Landesmuseum Trier (Trier 1995).

te Sonderpräsentation „Denkmäler römischen Weinbaus an Mosel, Saar und Ruwer“⁴ (seit 11.2.1996). Vor allem dank der großen Einsatzbereitschaft von Hausdienst und Werkstätten öffnete das Museum mit diesen drei Ausstellungen zwischen Dezember 1995 und April 1996 dem Publikum knapp 1100 qm neuer Ausstellungsfläche; zusätzliche Räume wurden als Bindeglied zwischen den verschiedenen Ausstellungssälen provisorisch hinter Bauzäunen begehbar gemacht.

In den ersten 12 Monaten seit Erhebung von Eintrittsgeld besuchten 80 545 zahlende Gäste das Museum, gegenüber rund 105 000 - 110 000 Besuchern bei freiem Eintritt in den Vorjahren. Betroffen vom Rückgang sind vor allem Schulklassen und Touristikgruppen, während die Zahl der Einzelbesucher nur geringfügig variierte. Dahinter steht die Tatsache, daß das Rheinische Landesmuseum für die gut motivierten und in der Regel von auswärts anreisenden Einzelbesucher trotz des Eintritts von derzeit DM 5,- immer noch zum touristischen „Muß“ gehört. Gegenüber wenig vorbereiteten und nur knapp mit Besichtigungszeit ausgestatteten Gruppen- und Schulklassenbesuchen hat das Museum jedoch trotz einer Eintrittsermäßigung auf DM 3,- bzw. 2,- (bei Schulklassen) an Anziehungskraft verloren, so daß in Zukunft die Attraktivität vor allem gegenüber diesen Zielgruppen wieder gesteigert werden muß. Seit April 1996 gibt das Museum ein Vierteljahresprogramm heraus, um vor allem die Region besser über seine Sonderausstellungen, die neu ins Leben gerufenen Sonntagsführungen und andere Museumsveranstaltungen zu informieren. Hinzu kommen ferner in bescheidenem finanziellem Rahmen redaktionelle Werbung und Sichtwerbung im Außenbereich, die vor allem auf Tagetouristen zielen. Verstärktes Marketing wird indes erst dann wirklich greifen, wenn das „Produkt“ stimmt, also die seit Jahren anstehende Wiedereinrichtung der Dauerausstellung erreicht ist. Solange das Publikum von den rund 7000 qm sanierten Ausstellungsflächen nur etwa ein Drittel überhaupt und nur knapp ein Zehntel mit zeitgemäßer Didaktik zu sehen bekommt, wird mancher Interessent die Kosten-Nutzen-Frage zuungunsten des Museums beantworten. Als kleiner Trost mag gelten, daß gegenwärtig desinteressierte Besucher schon an der Museumskasse kehrtmachen, was den chronisch unterbesetzten Aufsichtsdienst entlastet und zu einer Abnahme des Krankenstandes im Aufsichtsbereich geführt hat. Angesichts bundesweit zurückgehender Museumsbesuche liegt das Rheinische Landesmuseum Trier im Trend. Gemessen an anderen Museen, die 1995 Eintrittsgelder neu einführten, ist die Einbuße von ca. 25 % der Besucher in Trier vergleichsweise gering⁵ und gefährdet nicht die Spitzenposition des Landesmuseums als besucherstärkstes Museum im Regierungsbezirk. Dennoch wäre es gefährlich, sich mit den neuen Besucherzahlen abzufinden; vielmehr gilt es, durch die rasche Wiedereinrichtung der Dauerausstellung die Besucherfrequenz früherer Jahre wieder zu erreichen.

⁴ Als Begleitschrift K.-J. Gilles, Neuere Forschungen zum römischen Weinbau an Mosel und Rhein. Mit Beiträgen von M. König, F. Schumann, S. Martin-Kilcher und N. Hanel (Trier 1995).

⁵ Staatliche Museen zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz / Institut für Museumskunde Heft 43: Erhebung der Besuchszahlen an den Museen der Bundesrepublik Deutschland für das Jahr 1994 (Berlin 1995) 11 ff.

Hinter den Kulissen

Um diesem Ziel näherzukommen, sind hinter den Kulissen verwickelte Transport- und Magazinierungsprobleme zu lösen, da das Sammlungsgut wegen überlasteter Depots seit Jahren in den renovierten, aber noch nicht eingerichteten Ausstellungssälen zwischengelagert wurde. Bei Beginn der Wiedereinrichtung im Sommer 1995 waren von insgesamt 44 fertig renovierten Sälen nur neun für Ausstellungsbesucher zugänglich. 15 Säle waren stattdessen mit sperrigen Mosaikplatten zugestellt, die auf Ergänzung und Restaurierung warteten; weitere 10 Säle bargen dicht an dicht Paletten mit Steindenkmälern aus Römerzeit und Mittelalter. Sieben Säle dienten provisorisch als Lager für Vitrinen und Ausstellungshilfsmittel, drei weitere als Fundmagazin für Keramik und Kleinfunde. Rings um die Kopie der Igeler Säule war ferner der gesamte Innenhof mit teils mehreren Schichten übereinander gelagerter, mit Dachpappe nur notdürftig gegen die Witterung geschützter Steindenkmäler belegt (Abb. 3).



Abb. 3 Baufolgen: Steinlager in den Ausstellungssälen des Rheinischen Landesmuseums Trier vor der Einrichtung der Ausstellung „Religio Romana“.

Um schrittweise Platz für die Wiedereinrichtung zu gewinnen, wurde der seit Jahren unterbesetzte Hausdienst durch Fremdfirmen zum Steintransport sowie durch eine Arbeitsbeschaffungsmaßnahme zur Magazinierung der Mosaiken verstärkt. Erfreulicherweise unterstützte auch die Bundeswehr die Räumarbeiten mit Gerät und Personal und stellte Kasernenflächen zur Verfügung, um weniger sensible Steindenkmäler in Containern zwischenzulagern. Dank gemeinsamer Anstrengungen konnten auf diese Weise zwischen April 1995 und April 1996 zehn weitere, vormals als Lager zweckentfremdete Ausstellungssäle wieder ihrer ursprünglichen Funktion zugeführt werden; dennoch bleibt Unbehagen, da trotz Umräumens die Platzreserven der Museumsdepots infolge der rastlosen Grabungstätigkeit erschöpft sind. So wird in Teilbereichen der Mißbrauch teurer Ausstellungssäle als Depots fortdauern, bis das Museum neue Depotflächen erhält - entweder einen weiteren Anbau an das Haus oder einen eigenen Depotbau, wie in vergleichbaren Institutionen in benachbarten Bundesländern⁶.

⁶ D. Planck/J. Heiligmann, Das Archäologische Landesmuseum Baden-Württemberg. Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1995, 17 ff.



Abb. 4 Mitarbeiter der Mosaikwerkstatt des Rheinischen Landesmuseums Trier bei der Bergung des Musenmosaiks in Vichten/Luxemburg.

Neben Ausstellungsbau, Räumungs- und Magazinierungsaufgaben hatten die Werkstätten ein umfangreiches Restaurierungspensum zu bewältigen: Für die Ausstellung „Religio Romana“ waren rund 300 zum Teil komplizierte Ausstellungstücke aus Stein, Bronze und Ton zu restaurieren. In Amtshilfe für das Musée National de Luxembourg übernahm die Mosaikwerkstatt des Landesmuseums Bergung und Restaurierung des aufsehenerregenden Musenmosaiks von Vichten, das im April 1995 entdeckt und im Juli 1995 vor Ort geborgen wurde (Abb. 4).

Weitere Amtshilfe leisteten die Museumswerkstätten bei der Vorbereitung der internationalen Ausstellung „Die Franken - Wegbereiter Europas“ des Reiss-Museums Mannheim und zur Sonderausstellung „Christusbilder“ des Bischöflichen Dom- und Diözesanmuseums Trier.

Besondere Konservierungsprobleme bereitet der prunkvolle Sandsteinbaldachin vom Grabaltar des Christoph von Rheineck aus der Liebfrauenkirche, der als Meisterwerk moselländischer Renaissancebildhauerei 1945 durch Bomben schwer beschädigt wurde: Um der fortschreitenden Zersetzung des Steins Einhalt zu bieten, bewilligte im Februar 1995 die Stiftung Kultur des Landes Rheinland-Pfalz ein mehrjähriges Restaurierungs- und Wiederaufbauprogramm, an dessen Ende voraussichtlich 1998 der rund 8 m hohe Grabbaldachin das Foyer im Erweiterungsbau des Rheinischen Landesmuseums zieren wird⁷. Weitere Drittmittelprojekte im Restaurierungsbereich waren als

⁷ P. Seewaldt, Die Restaurierung des Liebfrauen-Altars. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 28 = Kurtrierisches Jahrbuch 36, 1996 (im Druck).

Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Bundesanstalt für Arbeit von April 1994 bis April 1996 die Restaurierung der rund 27 000 Fundmünzen aus der Mosel, von September 1995 bis September 1996 die Restaurierung römerzeitlicher Siedlungsfunde aus dem Straßendorf Belginum, Gemeinde Morbach, ferner Festigungen und Ergänzungen an römischen Mosaiken, ebenfalls im Rahmen eines ABM-Projektes, sowie eine Kleinmaßnahme seitens der Kulturstiftung der Sparkasse Trier zur Restaurierung von Funden aus Tawern. Neben diesen Sonderprojekten stand in den Restaurierungswerkstätten die Bearbeitung hausinterner Bestände im Vordergrund, einerseits die Erstversorgung von Neufunden aus dem Grabungsdienst (s. unten), andererseits Nachkonservierungen am altüberlieferten Sammlungsbestand des Museums.

Die römische Villa Bollendorf: Restaurierungsprojekt des Rheinischen Landesmuseums Trier

Als Restaurierungsaufgabe von größerer Dimension gerieten 1995 die Ruinen der römischen Villa von Bollendorf an der Sauer, Kreis Bitburg-Prüm, in das Blickfeld. Nachdem die 1906-1911 durch das Rheinische Landesmuseum Trier ausgegrabene Ruine vor allem in den Kriegsjahren schwer gelitten hatte, leistete die Ortsgruppe Bollendorf des Eifelvereins seit 1993 erste Konservierungsarbeiten; weitere Schritte kann das Landesmuseum 1996/97 dank eines namhaften Zuschusses der Deutschen Stiftung Denkmalschutz realisieren. Für 1997/98 ist die Errichtung eines Schutzbaues geplant, dessen Konzeption ein Praxisseminar des Fachbereichs Architektur der Fachhochschule Trier entwickelte.

Machtlos beim Denkmalsterben? Die Archäologische Denkmalpflege

Seit seiner Gründung 1877 erfüllt das Rheinische Landesmuseum Trier einen doppelten Dienstauftrag als „grabendes Museum“, das in Personalunion die Archäologische Denkmalpflege im Regierungsbezirk Trier versieht. Besonders infolge des Tiefgaragen-Fiebers in der Trierer Innenstadt mußte sich das Museum seit Jahren im Grabungsdienst verausgaben, wofür aber nur ein Bruchteil der in anderen Bundesländern üblichen Haushaltsumittel zur Verfügung stand. Gerade in der römischen Kaiserstadt bleibt unter diesen Umständen selten mehr, als in aussichtslosem Wettkampf mit dem Bagger das immer raschere Denkmälersterben aktenkundig zu machen⁸. Entsprechend sind die Verlustmeldungen für den Berichtszeitraum des Jahres 1995/96: An der Neustraße (sog. Heil-Gelände) mußten der Tiefgarage Fundamentierungen, Bodenplatten und zugehörige Fundschichten des ehemaligen römischen Forums weichen, ferner gemauerte Keller, Latrinen sowie Garten- und Hofbereiche aus Mittelalter und Neuzeit. Ohne flächige Dokumentation fraß der Bagger hier die wissenschaftlich hochbedeutsamen Spuren von Holzbauten aus der Zeit der Gründung des römischen Trier. In der Saarstraße entblößte die Ausschachtung einer Kellergrube Befunde aus dem frührömischen Gräberfeld und aus dem römischen Töpfereiviertel, über denen ebenfalls noch in römischer Zeit ein beheizbarer Privatbau errichtet wurde. In St. Medard beobachtete

⁸ H.-P. Kuhnen, Archäologische Wüste oder Schutzzone. Zur Situation der Archäologischen Denkmalpflege im Bezirk Trier. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 27 = Kurtrierisches Jahrbuch 35 1995, 3 ff. - H.-P. Kuhnen, Theater am Amphitheater. Archäologie in Deutschland 3, 1996, 5-7.



Abb. 5 Aus dem Schichtzusammenhang gerissen: Becken unter der frühchristlichen Kirche von St. Medard in Trier-Süd. L. 2,05 m; B. 1,75 m.

das Museum während der Ausschachtungsarbeiten die Grundmauern eines römischen Kellers, spätantike Erd- und Sarkophaggräber sowie die ausgebrochenen Mauern einer frühchristlichen Kirche. Ein kleines Becken mit wasserdichtem Verputz war durch die Baggertätigkeit bereits aus seinem Schichtzusammenhang gerissen, so daß nicht geklärt werden konnte, ob es sich um ein Baptisterium oder ein besonders zierliches Badebecken handelte (Abb. 5). In der Schöndorfer Straße kam ein kleiner Ausschnitt des spätantiken Nordfriedhofs zum Vorschein, der mehrere Skelettgräber und zwei Sarkophage umfaßte. Vor dem Brüderkrankenhaus an der Nordallee schnitt die Baugrube tief in den bereits im Vorjahr am Pferdemarkt entdeckten römischen See ein, wobei unter zahlreichen organischen Funden unter anderem der Panzer einer vorgeschichtlichen Wasserschildkröte gerettet werden konnte⁹. Schließlich mußte das Museum trotz Einrichtung eines Grabungsschutzgebietes auf dem Gelände der ehemaligen Löwenbrauerei am Amphitheater ausgraben, wo aufgrund der knappen Zeitvorgaben der Bauleitung nur kleine Ausschnitte des Befestigungs- und Erschließungssystems im Vorfeld der römischen Stadtmauer erkundet werden konnten. Außerhalb von Trier galt die größte Aufmerksamkeit den Rettungsgrabungen im römischen Vicus Tawern, Kreis Trier-Saarburg, der seit 1995 mit Hilfe einer von der Verbandsgemeinde Konz und dem

⁹ L. Clemens/H. Löhr, Stadtarchäologie in Trier: das Beispiel 1994. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 27 = Kurtrierisches Jahrbuch 35, 1995, 8*-23*.



Abb. 6 Ausgrabungen in der Straßensiedlung Tabernae - Tawern, Kreis Trier-Saarburg.

Arbeitsamt Trier finanzierten Arbeitsbeschaffungsmaßnahme großflächig untersucht wird (Abb. 6). Kürzere Rettungsgrabungen liefen an mehreren Orten, unter anderem an der Kastilport und in der Weberbach in Trier, in den neu entdeckten spätromischen Kelteranlagen von Erden und Graach, Kreis Bernkastel-Wittlich, am Burgberg in Kröv, am Nahekopf bei Frauenberg und in der spätkeltisch-frührömischen Siedlung von Konz-Könen. Hinzu kommt eine größere Zahl von Baugrubenbeobachtungen, die dazu dienten, neben archäologischen Befunden im engeren Sinn auch die jüngste, nacheiszeitliche Geologie des Trierer Landes systematisch zu erkunden. Aus Mitteln des DFG-Schwerpunktprogrammes „Kelten, Germanen und Römer im Mittelgebirgsraum zwischen Luxemburg und Thüringen“ untersuchten schließlich in Abstimmung mit dem Landesmuseum das Institut für Vor- und Frühgeschichte der Universität Kiel die spätkeltische Höhensiedlung „Kasselt“ bei Wallendorf an der Sauer, das Institut für Vor- und Frühgesichte der Universität Mainz die keltisch-römische Siedlung Belgium-Wederath, und das Staatliche Konservatoramt des Saarlandes das spätkeltische Treverergräberfeld von Hoppstädten-Weiersbach; das Rheinische Landesmuseum erhielt aus diesem Programm Gelder für vegetations- und landschaftsgeschichtliche Studien sowie zur Aufarbeitung der Grabfunde des frührömischen Trier¹⁰.

¹⁰ A. Haffner/S. von Schnurbein, Kelten, Germanen, Römer im Mittelgebirgsraum zwischen Luxemburg und Thüringen. Archäologisches Nachrichtenblatt 1, 1996, 70-77.

Überregionale Aufmerksamkeit

In ihrer Gesamtheit versprechen diese Untersuchungen trotz der begrenzten Ressourcen wichtige Erkenntnisse zur Vor- und Frühgeschichte des Trierer Landes, wenn sie wissenschaftlich ausgewertet und veröffentlicht sind. Besonders auf dem Gebiet wissenschaftlicher Aufarbeitungen bestehen weiterhin große Defizite. Diese abzutragen, war eine der beiden Hauptforderungen der bundesweit besetzten Archäologischen Trier Kommission, die am 29.1.1996 nach fast zehnjähriger Pause wieder im Rheinischen Landesmuseum Trier zusammengekommen ist. Anlaß für die Sitzung war die drohende Beeinträchtigung des Trierer Amphitheaters durch massive Bebauung an der Ost- und Nordseite des Monuments, ein Thema, das neben der interessierten Trierer Öffentlichkeit auch den Landesbeirat für Denkmalpflege am 16.10.1995 und am 1.2.1996 sowie am 20.5.1996 sogar die Welterbe-Kommission der UNESCO beschäftigte. Selbst das ungewöhnlich breite überregionale Interesse, das dieses Thema in der Öffentlichkeit und in den Medien fand, vermochte indes die städtische Baupolitik noch nicht nachhaltig zu beeinflussen. Deshalb wird das Rheinische Landesmuseum Trier als Denkmalfachbehörde entsprechend seinem gesetzlichen Auftrag weiter daran arbeiten, das dringend notwendige Grabungsschutzgebiet Trier-Innenstadt einzurichten. Das schnelle Denkmalsterben lässt keine andere Wahl, als dieses Instrument des Denkmalschutzes nach Mainz, Speyer, Kaiserslautern und Rheinzbarn nun auch in Trier schnellstmöglich anzuwenden, wenn die Stadt weiterhin auf ihr Renommee als ältester Römerort Deutschlands stolz sein will.

Abbildungsnachweis

- Abb. 1 RLM Trier, Foto RE 95,75/10.
- Abb. 2 RLM Trier, Foto ME 96,23/23.
- Abb. 3 RLM Trier, Foto ME 96,85/21.
- Abb. 4 Dia.
- Abb. 5 RLM Trier, Grabungsfoto.
- Abb. 6 RLM Trier, Foto RE 96,51/15.

Anschrift des Verfassers: *Rheinisches Landesmuseum Trier, Weimarer Allee 1, 54290 Trier*